

Barhaffte  
Und  
Ausführliche  
RELATION,

Von dem dem 16. Jul. 1724.

Zu  
Thorn in Preussen  
entstandenen

Unmuth /

Und der hierauf am 7. Decemb.  
Erfolgeten sehr scharffen

EXECUTION

Einiger zum Tode verurtheilten  
Personen.

---

Gedruckt im Jahr 1725.



Am 16<sup>ten</sup> Julii verwichenen 1724<sup>ten</sup> Jahres, wurde von denen Catholischen auf dem Kirchhof der St. Jacobs-Kirche, welche die Bernhardiner-Nonnen inne haben, eine solenne Procession gehalten. Es stunden dem Kirchhof gegenüber, umb die Procession mit anzusehen, einige Lutherische Bürger-Kinder, und andere aus der Nachbarichafft herbey gekommene junge Leute. Diese arragvirete ein Schäfers Sohn, der groß und stark von Person war, welcher sonst die Schule der Jesuiten frequentirete, und unterstund sich, selbige theils mit Schimpf- Worten, theils mit Ohrfeigen zu zwingen, die Mützen vor der Procession abzunehmen, und auf die Knie zu fallen. Zweene Kauffleute samt eine n Bier-Brauer, werden die üble proceduren des Pohlenischen Schülers mit denen jungen Leuten gewahr, daher springen sie alsbald zu, und bemühen sich, die Kinder aus des Jesuitischen Schülers Händen zu retten. Als

solches ein Polnischer Schüler sahe, komt er dem Schäfers Sohn zu Hülffe, da sie denn suchen, die ihnen von denen 3. Bürgern entrissene Kinder wieder zu bekommen, um noch mehr tollkühne insolentzien gegen diese Unschuldige auszuüben. Beyde Schüler der Jesuiten greiffen darauf nach denen armen Kindern, und nachdem sie deren zwey habhaft worden, fangen sie unbezonnener Weise an, auf sie zu schlagen. Einer von diesen dreyen Bürgern aber, mit Nahmen Deublinger, konte dieses ohnmöglich vertragen, nahm daher sein Spanisch-Rohr, schlug damit auf der Schüler Hände, mit welchen sie die Kinder hielten daß sie gezwungen wurden, selbige entwischen zu lassen. Doch die Polnische Schüler wolten das Finger-Klopfen so nicht vorlieb nehmen, sondern machten Mene, die drey ehrbare Bürger mit einer guten Tracht Schläge nach Hause zu schicken. Deublinger solches merckend, läufft geschwind nach dem Jacobs-Thor, und holet die Wache, da indessen die zweene noch übrigen Bürger, um die Schüler noch etwas aufzuhalten, mit ihnen expostuliren. Als diese nun die Wache kommen sehen, ergreifen sie die Flucht, der Schäfers = Sohn weil er von ungeschickter Positur und nicht allzugeschwinden Füßen, wird so gleich ergriffen, der ander aber thut einen Satz über die Kirchhofs-Mauer, und entkomt glücklich. Da indessen der Schäfers = Sohn in der Wache sitzt, wiegelt der entkommene Schüler seine Cameraden auf, darauf selbige mit grossen Prügeln den ganzen Sonntag und Montag alle Straßen und Gassen durch gehen, um von den obenerwehnten drey Bürgern einen gut abzudecken. Als sie nun keinen von ihnen habhaft werden können, nehmen sie sich vor, des Herrn Präsidenten Kößners Haus und die Wache zu stürmen. Dem Herrn Präsidenten waren die Schüler darum abhold, weil selbiger nicht gleich Ordre gestellet, den Schüler aus der Wache

zu lassen: Es mochte diesem klugen Mann nicht unbekannt seyn, mit was für einer unbesonnenen conniventz die Herren Jesuiten die Laster und tollkühne Unternehmungen ihrer Schüler ungestraft ließen; Deshalb dieser Herr sehr wohl gethan, daß er zur satisfaction der von denen Schüler beleidigten, selben in etwas sitzen lassen. Der Anschlag des Herrn Präsidenten Hausß und die Wache anzugreifen, mußte ihnen nachgehends selbst gar zu insolent geschienen seyn, deshalb gehen sie noch einmahl vor Abends des Deublingers Hausß vorbei, in Hoffnung den Kaufmann anzutreffen, um an selben ihren Muth zu kühlen; in Vorübergehen aber, werden sie in des Deublingers Hausß-Thüre einen Studiosum des Lutherischen Gymnasii, Nagorni genannt, ansichtig, welcher eines Brandenburgischen Predigers Sohn war, und bey besagtem Deublingern in der Kost gieng. Dieser war sich gar nichts übels vermuthen, stund in seinem Schlaf-Rock, und wuste von dem, was mit seinem Wirthte passiret, nicht das geringste. Die Schüler resolviren darauf, vor ihrem in der Haupt-Wacht sitzenden Kameraden, diesen Studiosum zu greiffen, und in ihre Schule zu führen. Dahero fallen sie gleich diesen unschuldigen, als junge Teuffel an, reissen und schieben ihn unter entblößten Sebeln, bey Emsfahung harter Rippen-Stöße erstlich in eines Schneiders Hausß, welcher der Catholischen Religion zugethan war, willens an diesem Ort den Studiosum zu prostituiren. Der ehrliche Schneider, welcher durch die Ankunft dieser Raubenden in das größte Schrecken gesetzt worden, wuste nicht, wie er diese unsinnige loß werden solte; zu allem Glücke war das Hausß hausfällig, dieses die Schüler wahrnehmend, um sich außer Gefahr des Todes zu setzen, eilen sie in der Geschwindigkeit mit dem Armen Studiofo durch die Raben-Gasse nach ihrer Schule zu, stecken ihn ins Heimliche-Gemach, und

dräuen ihn in den Unflath zustrücken, wenn er nicht wolte Catho-  
lisch werden. Er würde auch von diesen Blurdürstigen seyn um-  
gebracht, wenn nicht durch Woeski einem Jesuiter-Schüler  
des Nagorni gutem Freunde, dieser grausame Anschlag wäre  
gehindert worden. Unterdessen war dem Herrn Präsid. Köp-  
ner als Proto-Scholarchæ das Vorgegangene zu wissen gethan;  
deshalb schickt er so gleich den Secretarium zu dem P. Rector der  
Jesuiter-Schule, mit freundlichem Ersuchen, den wieder alle  
Billigkeit aufgegriffenen Studiosum loß zulassen. Allein es ward  
dieses gerechte Suchen von denen Jesuiten zu dreym mahlten  
schlechterdinges abgeschlagen; endlich aber versprachen sie sol-  
ches zu thun, wenn man den in der Wache sitzenden Schüler  
würde auf frehem Fuß stellen. Der Herr Präident wolte dem  
Verlangen der Jesuiten hierin nicht zu wieder seyn, ob er schon  
dessen grosse Urtiack hatte, schickte deshalb so gleich einen Diener  
nach der Wache, mit Befehl den Arrestanten loß zu lassen. Der  
abgeschickte Diener aber hatte mit dem in der Wache sitzenden  
Schüler vorher einen Streit gehabt, daher er meinete gute  
Gelegenheit zu haben, ihm einen Pöffen zuerweisen; resolvirt  
sich also selber noch länger in der Wache sitzen zu lassen, geht  
zu Biere und denkt nicht wieder an dem Gefangenen. Indessen  
gehen die Gymnasiasten die Strassen auf und nieder, und suchen  
Gelegenheit, den Nagorni aus dem Jesuiter-Collegio zu be-  
kommen. Es war eben Montag, da etliche Hundert Hand-  
werks-Bursche, kurz vor dem Thor-Schluß, wohl bezedcht in die  
Stadt kamen, als diese hören, was mit einem Studioso vorge-  
gangen, eilen sie nach die Gymnasiasten, und bieten ihnen ihre  
Hülffe an, holen Fackeln, Aerten und Hämmer, gehen nach der  
Jesuiten Schule und dräuen selbe zu erbrechen, wenn sie den  
Studiosum nicht herausgeben würden. Doch die Jesuiten wol-  
ten sich hierzu nicht verstehen, sondern fangen aus denen Fen-  
stern

stern auf die unten stehende Leute an zu schießen, und mit Steinen zu werffen. Hiedurch wurde der Pöbel so erbittert, daß er die Schul-Thüre aufrannte, den Studiosum heraus holte, alle Bäncke, Tische, und andere Sachen in ein der Schule gegenüber gemachtes Feuer warff, und verbrandte. Der Herr Vice-Präsident, der nahe bey der Schule wohnete, rief zum Fenster hinaus, das Volk sollte von den unbesonnenen Unternehmungen abstehen, denn es würde hierauf harte Straffe erfolgen; aber diese Bermahnung achteten die erbitterten Gemüther nicht, ihre Wuth dauerte so lange, bis der in der Stadt commandirende Capitain Ordre gab, blind unter dem Pöbel zu schießen, und mit verkehrten Flinten unter sie zu schlagen. Im Anfang schien es wohl, als wenn nach dem Schiessen und Schlagen die Tumultuirende wenig frügen, da sie aber merckten, daß es den Soldaten ein Ernst war, die Schule in Sicherheit zu setzen, retirireten sie sich; der meiste Theil aber des Pöbels, blieb bey dem gemachten Feuer stehen, und hatten ihre sonderbare Lust an dem Brennen der Bilder. Die Schüler, welche sich aus der Schule unter währendem tumult in das Jesuiten-Kloster von hinten retiriret hatten, kamen wieder zum Vorschein und fiengen an, auf das bey dem Feuer stehende Volk mit Steinen zu schmeißen und zu schießen. Der Pöbel wird hiedurch wieder ergrimmt, geht auf das Kloster los, erbricht die Pforte, wirft alle Fenster entzwey, und hauet mit den Degen viele Bilder in Stücke. Die Jesuiten samt ihren Schülern hatten sich alle bis auf einen wiederum verstecket, welcher in der erbosten Hände fiel, von welchen er in das Gesicht so geschlagen worden, daß er in Gefahr stehet, beyde Augen darüber einzubüßen. Nachdem abermahls die Soldaten das Volk von einander gejaget hatten, und das Kloster von dem wütenden Pöbel gereinigt, ist der übrige Theil der Nacht rubig hingebracht worden.

Der

Der Herr Präzident Kößner gieng um 12. Uhr des Nachts selbst in das Kloster, nahm den Schaden in Augenschein, und beklagte die Herrn Jesuiten deswegen: Soll auch gesagt haben, daß wenn es denen Soldaten ein Ernst wäre gewesen, sie in kurzer Zeit den tumult hätten stillen können; er vor seine Person würde dabey nichts ausgerichtet haben. Ein Zimmer-Gesell war in dem tumult von einem Soldaten verwundet worden, dieser retirirte sich nach Graudenz, da er denn an diesem Ort viel Redens, von seinen in Thoren verrichteten Thaten machte; solches erfahren die sich daselbst aufhaltende Jesuiten, lassen ihn daher in aller Eyle gefangen nehmen, und nachdem sie ihm mit ihren Schülern alle Schmach angethan, schickten sie ihn an die Jesuiten nach Thoren.

Den 16. Novemb. fanden sich die von Ihro Königl. Majest. denominirte Commissarii ein, als die Bischöffe von Cujavien, und Plocko, die Boywoden von Culm, Marienburg und Pommerel, der Fürst Lubomirski, der Cron-Cämmerer, und noch verschiedene andere Welt und Geistliche Herren. Den 18ten dito war die erste Session, und zum Ende des Sept. waren die Herren Commissarii mit Verhörung der Zeugen und arrestirten Personen fertig worden, worauf sie die Acten nachmahlen durchzuleien beschäfftiget waren, auch einen und den andern von denen inhaßirten, deren sich in allem biß 80. Personen befunden, wiederum zu examiniren. Die Commission ließ öfters alte Weiber vor sich kommen, die beschwuren diejenige welchen sie gram waren, und auf wen sie geschworen hatten der wurde gleich eingesetzt, welche aber dem Cron-Instigator etliche Thlr. gaben, die kamen loß, die aber sich unschuldig befunden, und nichts geben wolten, blieben im Gefängniß; unter diesen war ein Nadler, mit Nahmen Schulz, der wolte 4. Thlr. geben, daß er frey gelassen würde, weil er aber den 5. nicht zulegen

gen konte, blieb er in Verhaft, und ward miserable wie folgen wird, hingerichtet. Ob schon auswärtige Puissancen, insonderheit Ibro Königl. Maj. Maj. von Engelland, Schweden und Preußen nicht ermangelt, auf die bewegliche Ansehung der bedrängten Protestanten in Pohlen, nachdrückliche Vorstellungen dem König und Ständen in Pohlen thun zu lassen, so hat doch das harte exempel zu Thern erwiesen, daß der unehändige Enffer der Catholischen Polacken nicht zugelassen, solchen hohen intercessionen auch nur den geringsten Platz zu geben.

Den 16<sup>ten</sup> Novbr. war in Warschau folgendes Decret publiciret worden.

1. Dem Präsidenten Köfner / und Vice-Präsidenten Zernick / sollen die Köpffe abgehauen werden / weil sie den Tumult nicht gestillet.
2. Der Burg- Graf Meißner / der Burgermeister Thomas Zimmermann / und der Secretarius Wiedemeyer / sollen ihres Amtes cassiret, und nach Cavalervo ins Gefängniß gebracht werden.
3. Aller oberwehnten Personen Güther sollen confisciret / und zur reparirung des Jesuitischen Collegii angewendet werden.
4. Die Marien-Kirche mit ihrem Inventario und das Lutherische Gymnasium soll dem Orden der Bernhardiner-Münche eingeräumet werden.
5. Der Magistrat soll künfftig halb Catholisch und halb Lutherisch seyn / doch wenn dieser ausstirbet / lauter Catholische erwehlet werden.

6. Die andere Stadt-Kirchen und Privat-Schulen der Lutheraner/ sollen gänzlich casiret und aufgehoben werden.
7. Die Lutherische Priester Geret/ und Obloff sollen aus der Stadt verwiesen werden.
8. Die Buchdruckeren soll keinen Buchstaben ohne Verwilligung des Culmischen Bischoffs drucken.
9. Alle noch übrige Bücher der Lutherischen Priester sollen revidiret/ und welche man der Römischen Religion zu wieder findet/ vom Hencker am Pranger verbrannt werden.
10. Zu den Contributionen der Accise soll jeko kein Römisch-Catholischer etwas geben; und so die Römisch-Catholische Lust haben/ Bürger zu werden/ soll ihnen das Bürger-Recht geschendet seyn/ hernach sollen auch alle Bediente des Raths Römisch Catholisch seyn.
11. Auf der Stelle/ da die Bücher verbrannt werden/ soll eine Alabasterne Säule cum effigie B. M. zum ewigen Andencken erbauet werden.
12. Alle Ober-Officiers von der Soldatesque so wol der Stadt-als Cron-Völcker/ so in der Stadt zu ihrem Schutz sich aufhalten/ sollen Römisch-Catholisch seyn.
13. Die so zu erst das Coilegium der Jesuiter attackiret/ sollen gerädert/ gewiertheilet und verbrannt werden/

werden / sonderlich soll ein Pseffer-Rüchler / Namens Hafft / geviertheilet und draussen unter dem Galgen verbrannt werden.

Den 5. Decemb. wurden alle Arestanten, worunter der Præsident und Vice-Præsident, vor die Commission gesedert, da ihnen denn dieses Decret vorgelesen wurde, nach dessen Anhörung, jeder nach seinem Gefängniß wieder gebracht ward.

Den 6. wurde denen Zimmerleuten anbefohlen, ein Schaffaut 2½ Ellen hoch, 11. breit, und 20. Ellen lang fertig zu machen: Folgenden Tag lieffen die P. P. Dominicaner und Bernhardiner von dem Herrn Præsidenten zu dem Vice-Præsidenten, und boten ihnen Pardon an, wenn sie die Religion ändern wolten; Allein der Herr Præsident gab ihnen zur Antwort, er wäre auf einem Glauben getaufft, auf dem wolte er sterben.

Dem Herrn Vice-Præsidenten Zernicke war eine Limitation biß Sonnabend gegeben, sich zur Catholischen Religion zu wenden. Des Nachts um 3. Uhr wurde die Garnison auf dem Ringe in der Stille rangiret, um 5. Uhr frühe als den 7. Dec. kamen 50. Mann mit 2. Ober-Officieren vor das Haus des Herrn Kößners, und holten ihn bey Fackeln ab. Da denn selbiger nochmahlen bey dem Herausgehen von denen P. P. Dominicanern und Bernhardinern erinnert wurde, den Glauben zu ändern, und das Leben zu salviren; er wiederholete aber sein voriges Bekänntniß, faßte den Evangelischen Prediger bey der Hand, und gieng also in Begleitung der 50. Soldaten nach dem alten Rath-Hause, woselbst er auf den Platz geführt, da er nochmahls von den P. P. Bernhardinern und Dominicanern ermahnet wurde, den Glauben zu verlassen, und das Leben zu retten, allein er blieb beständig bey seinem Glauben,

und befahl seine Seele in Gottes Hand. Ehe er noch auf das Tuch trat, worauf er solte gerichtet werden, fragte er den Major, ob kein Pardon vor ihm wäre, da nun derselbige mit Nein antwortete, ließ er sich von seinem Diener entkleiden, und die Augen verbinden, kniete lezlich nieder, da ihm denn in währendem Beten des Vater Unfers ein Polnischer Scharfrichter aus Ploß den Kopff halb abhieb. Der Thornische Scharfrichter hat die Execution nicht wollen verrichten, indem er vorgewandt, daß er wieder seine Obrigkeit nicht könnte das Schwerdt zucken. Der Körper wurde von den Amts-Dienern in den Sarg geleyet, und auf 2. Stühlen gesezet: Nachmittage ward er von 8. Bürgern nach seiner Behausung gebracht, den Abend aber in aller Stille begraben.

Man sagt, daß die sämtliche Herren Commissarien, ihm das Lob bengeleyet, er sey würdig gewesen, nicht nur einen hiesigen Stadt-Präsidenten, sondern eines grossen Monarchen vornehmsten Ministre abzugeben.

In des Sel. Herrn Köpner Baarichafft haben sich einige von der Commission getheilet, und ist merckwürdig, daß, nachdem deren Diener auch etwas von der Erbschafft profitieren wollen, und an einem Pfeffer-Kuchen im Spinde so der sel. Mann vor die Katzen und Mäuse vergifften lassen, gerathen, ihrer Zwen sozgleich davon gestorben, und der Dritte auch schwehr Krank lieget; daher denn die Commission hieraus zur neuen Inquisition Anlaß genommen, und in den Gedanken gestanden haben soll, daß dieser Kuchen vor ihnen selbst aufgehoben gewesen.

Als der 7<sup>de</sup> Novembr. anbrach, wurden die Thore nicht geöffnet, sondern etliche Polnische Fahnen rückten unter die Stadt-Thore. Um 8. Uhr Vormittage wurden alle Straß-

sen

sen starck auf allen Ecken besetzt, die übrigen so wohl Drago-  
ner als Fuß-Voldt rangirten sich um das alte Rathhaus und  
Schaffaut; darauf wurden 5. zum Tode condemnirte in Be-  
gleitung 4. Lutherischer Prediger herbengebracht, von welchen  
der erste Mohaubt ein Kauffmann war, welchem der Scharff-  
richter mit einem Hieb den Kopff abschlug; imgleichen der  
andere Hertel ein Gerber, welchem der Kopff, weil das  
Schwerdt nicht durchgegangen, an dem Rumpff behängen  
blieb; nach diesem kniete ein Schuster namens Märts, der  
ließ sich die Augen nicht zubinden, er bekam aber eben einen  
solchen unglücklichen Hieb wie der vorige. Der 4<sup>te</sup> war ein  
Knopffmacher, noch unverheyrahet, den hieb der Scharff-  
richter 3. mahl, konte ihm aber doch nicht völlig den Kopff  
abschlagen. Der 5<sup>te</sup> ein Schuster Wunsch genannt, welcher  
ganz unschuldig, und darthun konte, daß er schon lange Zeit  
wegen Krankheit nicht aus dem Bette gekommen; dieser war  
von einem alten Weibe bey der Commission angegeben und  
beschworen worden; als diese aber gesehen, daß man den ar-  
men Schuster köpfen wollen, hat sie sich erbothen, ihn wieder  
loß zu schweren, indem sie ihn vor einen andern angesehen  
hätte: Allein es hat nichts geholffen, er wurde eben wie die vo-  
rige 4. gemartert; die Patres haben ihn, doch vergeblich, unter al-  
len am meisten zur Catholischen Religion zu überreden gesucht.

Nachgehends kamen Stadt-Soldaten, nachdem der  
Scharffrichter sie alle bis aufs Hemde entblößet, legten jeden  
in einen Sarg, und ließen sie auf dem Schaffaut stehen. Hier-  
auf giengen die Herren Geistlichen, und holeten noch 4. zum  
Tode verurtheilte. Der erste der niederkniete, war ein Flei-  
scher Namens Karwis, nach dem er sich die Augen verbinden  
lassen, brachte des Scharffrichters Knecht einen Block, auf dem  
des Fleischers rechte Hand geleget wurde, zwischen der Hand

und dem Ellbogen setzte der Scharfrichter ein Beil, worauf dessen Knecht mit einer Art zweymahl schlug, da denn die Hand abfiel, unterdessen zog er das Schwerdt aus, und hieb nur den Hals halb durch.

Es ist zuverwundern, daß da einer dem andern zugesehen, doch keiner sich die Marter abschrecken lassen und seine Religion geändert. So gleich legte der schon genannte Madler die Hand auf den Bloß, welche auch durch zwey Schläge hinweg fiel, der Kopf aber wurde ihm eben nicht weggeschlagen, sondern blieb hängen; dann kniete der Zimmer-Geselle nieder, welcher nach Graudenz gelauffen, diesem wurde die Hand mit einem Schlag weggehauen, und als der Scharfrichter ihn küssen wolte, traff er ihn in die Schultern, so er auch zum andern mahl that: Das dritte mahl gieng das Schwerdt nur in die Helffte des Halses, weil nun der condemnirte noch aufstund, warff der Scharfrichter ihn zur Erde, und schnitte ihm im liegen den Kopf ab; als dieses der 9<sup>te</sup> ein Pfefferkuchler, mit Nahmen Hafft, sahe, bat er den Scharfrichter, daß er ihn nicht so quälen möchte, darauf kniete er nieder, ließ die Hand abhauen, schlug noch mit dem Strümpffel an die Brust, und schrie daß er unschuldig litte, ward aber eben so wie die vorigen gemartert. Nachgehends zog der Henckers-Knecht sie alle aus, dem Karwis riß er den Leib auf, nahm das Fett heraus, schnitt ihm die Scham ab, schlug sie ihm ums Maul, und both dieselbige samt dem Fett denen Leuten feil; nachgehends wurde er in 4. Stücken gehauen, mit denen andern dreyen auf die Schinder-Karre geworffen, zum Thore hinaus gefahren, und unter dem Galgen verbrant; Mohaupt, der Knopfmacher, Wunsch und Mertz sind auf dem Kirchhof begraben worden.

Einer mit Nahmen Hende ist Catholisch geworden, noch ehe die Commission in Thorn angelanget, welchen die Jesuiten auch weggeschafft.

Es sind von diesen decollirten Personen 8. Wittwen und 26. Waisen nachgeblieben, die wie Schaafe in der Irre gehn, und nicht wissen wo sie sich vor Kummer hinwenden sollen.

Nach Mittage hielt die Commission wiederum Session, worauf die Thore gedöfnet, und die Polnischen Troupen hieneingelassen worden, welche sich gegen die Marien-Kirche postirten: Nachdem wurden etliche gezeißelt und loßgelassen. Hierauf nahmen die P. P. Bernhardiner in Begleitung der P. P. Dominicaner die Marien-Kirche ein; ward also der 7. Dec. als ein fataler Tag vor die arme Stadt Thoren geendiget.

Den 9<sup>ten</sup> dito wurde Session gehalten, bey welcher die Jesuiten eine Rechnung formiret von 35000. Fl. vor ihren erlittenen Schaden; (da man doch ein ganzes Kloster davon aufbauen könnte;) aber man darf nicht fragen, wofür so viel gefodert wird; sie als Jesuiten sind leicht fertig zum Schwur, indem ihnen ihre Reservations mentales hierin sehr wohl zu statten kommen. Wo selbige Summa die Stadt den 11<sup>ten</sup> dito nicht erlegte, wolten sie mit Beyhülffe der Commission die Stadt-Güter wegnehmen. Am selbigen Tage wurden auch der beyden Evangelischen Prediger Gereths und Ohlaus vermeinte unrechte Schrifften bey öffentlichen Trommelschlag auf allen 4. Ecken des Ringes verbrandt; sie selbst aber haben sich vor der Zeit fortgemacht, weiln laut dem Decret sie aus der Stadt und Land solten verwiesen werden.

Den 10<sup>ten</sup> dito als am Sonntage war alles stille, und der Gottes-Dienst wurde von den Evangelischen in einem Hause, die Gölde genannt, verrichtet.

Den

Den 11<sup>ten</sup> haben sich die P. P. mit der Stadt um die Summa von 35000. Fl. gesetzt, und selbige vor 22000. Fl. erlassen.

Denselbigen Tag ward der Herr Vice-Präsident Zernicke vor die Commission gefodert, die ihm auf Caution so weit von dem Tode frey gesprochen.

Den 13<sup>ten</sup> dito wurden von den P. P. Jesuitis die übrigen Straff-Gelder von den Arrestatis eincaßiret, deren an der Zahl noch einige 30. / davon einige 100. / einige 50. einige 25. Fl. erlegen mußten, und ist kein Erbarmen da gewesen. Der Pater Rector nahm selbst das Geld ein, konte aber wie ernsthaft er sich auch stellen wolte, bey dessen Empfangung die Freude nicht verbergen. Es sind viel gewesen, so nicht einmal 1. Fl. können aufbringen, deren Weiber gehen in der Stadt herum, und bemühen sich mit den gesamlten Almosen ihre arme Männer auszulösen, und die Jesuiten zu befriedigen.

Es siehet alhier sehr jämmerlich und erbärmlich aus, daß man nichts als Seuffzen und Wehklagen in den Häusern höret, alles ruffet und schreiet zu Gott, daß er das unschuldig vergossene Blut so vieler Menschen rächen möge.

## Copia

Der Supplique, so die sieben Bürger in Thoren / welche zum Tode verurtheilet / vor ihrem Ende an Ihro Königl. Majest. von Pohlen haben abgehen lassen.

Waller

**Allerdurchlauchtigster / Großmäch-**  
**tigster König!**

**Allergnädigster König und Herr!**

**S**w. Königl. Majestät vertreten auf dieser Welt des Allerhöchsten Gottes heilige Stelle, und alle Könige kommen in keinem Stück Gott näher, als wenn Sie durch Gerechtigkeit und Gnade Ihm vollkommen ähnlich zu werden suchen. Gott läset seiner strengen Gerechtigkeit Schwerdt, von der Barmherzigkeit in der Scheide halten, und der armen Weiber und Kinder Thränen, Seuffzen und Winseln, sind allezeit kräftig gewesen, die Schärfe der Gerechtigkeit in etwas zu erweichen. Ja die Erfahrung bezeuget es, daß die Barmherzigkeit Gott und dessen Stadthalter um deswillen zur linken Seiten gestellet wird, weil sie beyder Herzen dadurch am nächsten umfassen und ergreifen kan. **Allergnädigster König und Herr!** wir arme unglückselige und unschuldig verurtheilte, fallen mit unsern Weibern und Kindern in allertieffster Unterthänigkeit  
C  
ver

vor **Erw. Königl. Majest.** unsers **Allergnädig-**  
**sten Königs** und **Herrn Füßen** nieder, und bit-  
ten, die **Strenge** und **Schärffe** **Dero** **Gerechtigkeit**,  
um unser aller **Thränen**, **Winseln** und **bishero** die **Zeit**  
**Dero Königl. Majest.** **Regierung** über, auch mit  
dem **Ruin** unserer **Stadt**, **Haab** und **Güter** erwiese-  
nen **allerunterthänigsten** **Treue** willen, durch **Dero**  
**welt-gepriesenen** **Gnade** und **Barmherzigkeit** zu  
**temperiren**, und **allergnädigst** zu **vergönnen**, daß wir,  
**ehe** und **bevor** unser **Blut** **vergossen** wird, von **Erw.**  
**Königl. Majest.** nach **Teutschen** **Rechten** und  
**Preußischen** **Gewohnheiten** mögen **gehört**, **exami-**  
**niret**, und durch **unverwerffliche** **Zeugen** **übertwiesen**  
**werden**. **Indem** es der **göttlichen** **Allwissenheit** **be-**  
**wußt** ist, und **Erw. Königl. Majest.** wir **offenbar-**  
**lich** **erweißlich** machen können, daß die **wieder** uns  
**heimlich** und **ohne** **Confrontation** **angenommene** **Zeu-**  
**gen**, oder **vielmehr** **Delatores**, **theils** **nicht** in der  
**Stadt** **gewesen**, **theils** ihr **Unternehmen** **selbst** **hernach**  
**bereuet**, **theils** durch **Bannisirung** und **andere** **Dro-**  
**hungen**, **darzu** **persvadiret**, **theils** auch vor **unverwerf-**  
**liche**

liche Zeugen nimmermehr passiren können, so lang noch in der Europäischen Welt gelten wird, daß Mägde, alte Weiber und dergleichen, wider **Sw. Königl. Majest.** geschworne treue und possessio- nirte Bürger und Unterthanen nicht anzunehmen seyn. **Sw. Königl. Majest.** in ganz Europa gepriesene Gnade, Königl. Weißheit und bisshero mit Verwunderung der Welt geführte Regierung, und wo es vergönnet ist, darzu zu setzen, unserer Häuser Stein-Hauffen, verbranntes Rath-Haus, zersprengte Thürme und Mauern, rasirte Wälle, ausgestan- bene Brandschakungen und Contributiones, welche wir in der Stadt mit unterthänigsten, und **Sw. Königl. Majest.** allein consecrirten Gemütthe ge- dultig erlitten haben, wie auch unsere in Thränen und Blut wallende Herzen und Augen, nebst dem Win- seln und Seuffzen unserer armen Weiber und Kinder, welche nach unserm Tode und Ruin, in Armuth, den Bettelstab ergreifen müssen. Dieses alles, jedoch weit mehr und nachdrücklicher **Sw. Königl. Ma- jest.** Gnade und Barmherzigkeit, werden von uns

unglückselige, um Gottes willen, vor Dero heilige Augen gestellet, und wir sind, bey allergnädigster Erhöhrung bereit, mit unserm Gebet, Gut, Blut, Leben und Gütern zu erweisen, daß wir seyn und bis im Tode verbleiben wollen.

Christoph Karwiß, ein Fleischhauer.  
Johann Christian Haßf, ein Pfefferkuchler.  
Christoph Hertel, ein Weiß-Serber.  
Simon Mohaupt, gewesener Kauffmann.  
George Wunsch, ein Schuster.  
Johann George Merz, ein Schuster.  
Jacob Schults, ein Nadler.

## COPIA

Des von Sr. Königl. Majest. in Pohlen an den Magistrat zu Thorn abgelassenen Antwort Schreibens / auf das an Se. Majest. ergangene allerunterthänigstes Intercession-Schreiben des Magistrats zu Thorn vom 9. December / wegen der in ermeldter Stadt geschehenen Execution und gethanen Vorbitte vor den dortigen Vice-Präsidenten Burgermeister Zernicke.

**S**Ir haben Uns den Inhalt eures vor Joh. Heinrich Zernicke / Vice-Präsident und Burgermeisters / an Uns von dem 9. dieses Monats abgelassenen allerunterthänigsten Intercession-Schreibens allerunterthänigst vortragen lassen. Wie Wir nun den betrübten Zustand / worin die gute Stadt Thorn durch den letztern Tumult gesetzt worden / nachdem dieselbe vorhin

hin grossen Drangfahlen unterworfen gewesen/ sehr zu  
Herzen nehten/ also hätten wir gar gerne gewünschet/  
daß die Coniuncturen es hätten zulassen mögen/ in Un-  
serm Nahmen ein nicht so strenges Urthel sprechen zu  
lassen/ oder wenigstens dasselbe in der Execution und  
Vollziehung zu mäßigen. Dannenhero werdet ihr aus  
dem Pardon und Erlassung der Todes-Straffe/ welche  
Wir aus Unserer eigenen Bewegniß bemeldten Vice-  
Präsidenten selbst vor der Ankunft eures Intercession-  
Schreibens allergnädigst verwilliget/ zu ersehen haben/  
daß Wir viel eher nach dem Trieb Unserer Väterlichen  
zärtlichen Liebe als der Schärffe des Rechtes zu han-  
deln geneigt seyn zc. Gegeben Warschau den 13. De-  
cember. 1724.

AUGUSTUS Rex.

J. H. Graf von Flemming.

COPIA

Des Briefes/ welchen der Magistrat zu Danzig  
Intercessions-weise vor die zu Thorn zum Tode ver-  
urtheilete/ an Thro Königl. Majest. von Pohlen zc.  
haben abgehen lassen

Allerdurchlauchtigster/ Großmächtig-  
ster König!  
Allergnädigster König und Herr!  
Erw.

**E**w. Königl. Majest. zur Barmherzigkeit  
und Gnade besonders geneigtes allerhöchstes  
Königl. Gemüth ist so beschaffen, daß es von  
jedermann vor ein Muster löblicher und huldreicher  
Regenten mit allem Zug und Recht angesehen wird.  
Wir unsers Orts haben davon dergleichen stattliche  
Proben, daß, diß erwegende, wie bey so vielfältigen  
zugestossenen Drangsalen und widrigen Zufällen,  
nächst Gott / **E**w. Königl. Majest. Huld und  
Gnade einzig und allein diese Stadt geschüzet und  
erhalten hat, wir nicht gnugsame Worte finden kön-  
nen, unsere allerunterthänigste Danckbarkeit in tieff-  
ster Demuth an den Tag zu legen, sondern uns be-  
gnügen müssen, eine so gar überschwengliche Königl.  
Tugend mit unterthänigster Veneration zu bewun-  
dern, und mit submissistem Gehorsam und unterthä-  
nigst schuldiger Treue zu verehren. Und diese **E**w.  
Königl. Majest. allergnädigste Bezeugungen ge-  
gen Dero bedruckte Unterthanen versichern uns, es  
werden **E**w. Königl. Majest. nicht ungnädig auf-  
nehmen, daß wir durch diese allerdemüthigste Zeilen  
vor dem Thron **E**w. Königl. Majest. uns nieder-  
werffen,

werffen / und vor unsere hochbetrübte Nachbahrn  
**Erw. Königl. Majest.** ohne das huldreichste Herz  
um Gnade und Barmherzigkeit mit devotester Sub-  
mission anzusehen uns unterstehen. Wie viel **Erw.**  
**Königl. Majest.** allerunterthänigste Stadt Thorn  
in letzteren Zeiten erlitten habe, ist bekannt, jeho schei-  
net ein unglücklicher daselbst entstandener Tumult,  
gar ein trauriges Ende aus ihnen machen zu wollen;  
sie hält auch schon alles verlohren, auffer die Gnade  
ihres **allergnädigsten Königs** und Herrn, von  
welchem sie weiß und versichert ist, daß Er, nach dem  
Exempel Gottes, die Gerechtigkeit zwar allezeit aus-  
übet, aber dabey auch nie die Barmherzigkeit vergif-  
fet. In diesem unterthänigsten Vertrauen wollen  
**Erw. Königl. Majest.** auch wir mit demüthigster  
Ehrebietung antreten, und flehentlich bitten: Es  
wolle **Erw. Königl. Majest.**, falls ja alle  
Schärffe des wider die höchst-bedruckten Thorner ge-  
fällten Decrets nicht zu vermeiden seyn solte, den-  
noch dieselbe also zu temperiren huldreichst geruhen,  
daß die wohl-gepriesene Clemence **Erw. Königl.**  
**Majest.** bey dieser Mißhandlung ihren Glanz, wel-  
cher

**E**w. Königl. Majest. zur Barmherzigkeit  
und Gnade besonders geneigtes allerhöchstes  
Königl. Gemüth ist so beschaffen, daß es von  
jedermann vor ein Muster löblicher und huldreicher  
Regenten mit allem Fug und Recht angesehen wird.  
Wir unsers Orts haben davon dergleichen stattliche  
Proben, daß, diß erwegende, wie bey so vielfältigen  
zugestossenen Drangsalen und widrigen Zufällen,  
nächst Gott / **E**w. Königl. Majest. Huld und  
Gnade einzig und allein diese Stadt geschüzet und  
erhalten hat, wir nicht gnugsame Worte finden kön-  
nen, unsere allerunterthänigste Danckbarkeit in tieff-  
ster Demuth an den Tag zu legen, sondern uns be-  
gnügen müssen, eine so gar überschwengliche Königl.  
Tugend mit unterthänigster Veneration zu bewun-  
dern, und mit submissistem Gehorsam und unterthä-  
nigst schuldiger Treue zu verehren. Und diese **E**w.  
Königl. Majest. allergnädigste Bezeugungen ge-  
gen Dero bedruckte Unterthanen versichern uns, es  
werden **E**w. Königl. Majest. nicht ungnädig auf-  
nehmen, daß wir durch diese allerdemüthigste Zeilen  
vor dem Thron **E**w. Königl. Majest. uns nieder-  
werffen!

werffen / und vor unsere hochbetrübte Nachbahrn  
**Erw. Königl. Majest.** ohne das huldreichste Herz  
um Gnade und Barmherzigkeit mit devotester Sub-  
mission anzusehen uns unterstehen. Wie viel **Erw.**  
**Königl. Majest.** allerunterthänigste Stadt Thorn  
in letzteren Zeiten erlitten habe, ist bekannt, jeko schei-  
net ein unglücklicher daselbst entstandener Tumult,  
gar ein trauriges Ende aus ihnen machen zu wollen;  
sie hält auch schon alles verlohren, auffer die Gnade  
ihres **allergnädigsten Königs** und Herrn, von  
welchem sie weiß und versichert ist, daß Er, nach dem  
Exempel Gottes, die Gerechtigkeit zwar allezeit aus-  
übet, aber dabey auch nie die Barmherzigkeit vergif-  
set. In diesem unterthänigsten Vertrauen wollen  
**Erw. Königl. Majest.** auch wir mit demüthigster  
Ehrebietung antreten, und flehentlich bitten: Es  
wolle **Erw. Königl. Majest.**, falls ja alle  
Schärffe des wider die höchst-bedruckten Thorner ge-  
fällten Decrets nicht zu vermeiden seyn solte, den-  
noch dieselbe also zu temperiren huldreichst geruhen,  
daß die wohl-gepriesene Clemence **Erw. Königl.**  
**Majest.** bey dieser Mißhandlung ihren Glanz, wel-  
cher

Wer so oft beklemmte und geängstigte Herzen erfreuet hat, hell von sich geben, und der Welt zum Beispiel Königl. Huld und Güte dienen möge. Gott der Allerhöchste, dessen Eigenschaft ist, barmherzig zu seyn, und wohlverdiente Straffen zu erlassen, oder doch zu mildern, wird diese von Ew. Königl. Majest. denen nothleidenden Thornern zu erweisende allerhöchste Gnade, mit einem vollen Masse des Segens ersezen. Unsre betrübtte Nachbahrn aber, und wir mit ihnen, werden den gnädigen Gott herzlich anrufen, daß Er Ew. Königl. Majest., Dero Huld und Gnade das einzige ist, worauf wir unsere Hoffnung setzen können, zu den höchsten Stufen menschlichen Alters gelangen, aller hohen Königl. nur ersinnenden Glückseligkeiten zu theile werden, und Dero sämtliches allerhöchstes Königl. Haus / mit allen dem, was von Gottes Gnade und Güte man zu erwünschen und zu hoffen vermögend ist, wolle bekrönet seyn lassen. Ew. Königl. Majest. hoher unschätzbarer Gnade uns, und gesamte Stadt, in schuldigster Unterthänigkeit ergebende.